Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 45 (1935)

Artikel: Römische Bäder in Vindonissa

Autor: Simonett, Christoph

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901181

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Römische Bäder in Vindonissa.

Unter den großen Bauten, die man in Brugg bespricht und haben möchte, befindet sich auch die Anlage einer neuen Badanstalt, einer zeitgemäßen, komfortabeln, wohlverstanden, womöglich mit künstlichem Strand und allem andern Drum und Dran. Warum? Weil's nötig, weil's schön und Modessache ist? — Natürlich, wird behauptet, und — weil man es schon hatte, wäre beizusügen. Schon hatte? — Ja, und was man einmal hatte, darf man bekanntlich wieder haben. — Allerdings sind bald 2000 Jahre her, seitdem bei Brugg die großartigsten römischen Väder der Schweiz in Betrieb standen, von denen hier berichtet werden soll, aber in ihrem raffiniersten Ausbau und den luxuriösen Einrichtungen dürsten sie gerade heute wieder mehr gewürdigt werden.

Die beiliegende Abbildung zeigt die 1929/30 von Dr. Laur-Belart *) ausgegrabenen Bäderbauten in ihrer Wiederherstellung. Das farbige Modell, das sorgfältig auf Grund ber Kundtatsachen ausgearbeitet wurde, gibt damit, daß der Bau ber Länge nach mitten durchgeschnitten ift, ein anschauliches Bild sowohl des Innern und Aeußern des Aufbaus, als auch den Grundriß wieder. Von links nach rechts folgen sich drei große haupträume in der Anordnung aller römischen Bäder oder Thermen, wie man sie meistens nach den geheizten Baderäumen nennt (griechisch Vepuds = warm). Die Thermen also wurden durch die Säulenvorhalle, links in der Abbildung, betreten. Entweder gelangte man dann gleich in einen weiten offenen Säulenhof, in deffen Mitte ein Schwimmbeden mit kaltem Wasser lag, in das Frigidarium (lat. frigidus = kalt), oder man betrat durch seitliche Türen je zwei Aus- und Ankleideräume, die Apodyterien (griechisch αποδύω = ausziehen). Aus diesen führten Türen in den mittlern, überwölbten Bau, in dem sich zwischen den Säulen Badewannen mit lauwarmem Wasser befanden. Der Raum hieß nach ihnen das Tepidarium (lat. tepidus = lau).

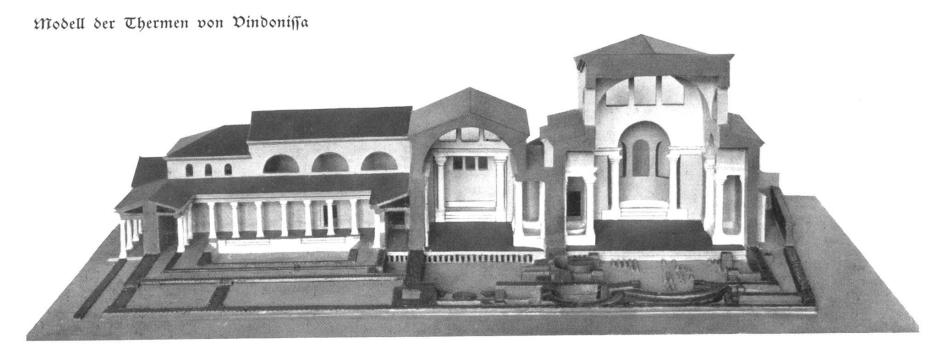
^{*)} Bgl. Anz. Schweiz. Altertumsko. 1930, heft 2; 1931, heft 3.

Vorn im Tepidarium erkennt man in der Abbildung ein kreisrundes Mauerstück; es war ursprünglich höher und bildete den Kuß für ein Springbrunnenbecen. Gleiche Springbrunnen (labrum) standen auch im nächsten Raum an der Wand gegen das Tepidarium, doch erst im Sommer dieses Jahres wurde eine der 2 Meter breiten, schön gewölbten Brunnenschalen aus Granit ausgegraben. Sie liegt jest im Garten bes Museums. Der Boden des Tepidariums war mit buntem Mosaik belegt, und von der Bemalung der Wände fanden sich zahlreiche Ueberreste. Doch der schönste und größte Raum der Thermen war der dritte, ganz rechts, der von den Beißwasserwannen ben Namen Calbarium erhielt (lat. calidus = heiß). Zahlreich standen ben Wänden entlang prächtige Säulen, und durch breite Kenster fiel reiches Licht und Sonne herein. Von den Glasscheiben lagen auch noch Reste im Schutt. Wie im Tepidarium befanden sich in den Nischen die Wasserwannen, fleine Baffins, in die man auf Stufen hinabstieg; ebenso trug der Boden Mosaikbilder, doch zierten hier die Wände statt der Wandmalereien weiße Mörtelstukkaturen, die den Wasserbämpfen beffer standhielten, als jene. In der vordern Ece des Caldariums sodann ist noch ein kleiner runder Raum sichtbar, das Heißluftschwisbad (Laconicum, die Einrichtung stammte aus Lakonien, Sparta). Sowohl für die Erwärmung der drei lettgenannten Räume, Tepidarium, Caldarium und Las conicum, als auch des Badewassers, gab es im Tepidarium neben dem Schwitzraum und in den Eden des Caldariums, rechts, Heizräume (praefurnium). Einerseits befanden sich darin die Bronze-Reffel für die Beißwasserbereitung, anderfeits aber strömte aus ihnen die heiße Luft in die "Zentral» heizungsanlage" (hypokaust, vom griech. δποκαίω = untenbrennen). Die Böden nämlich des Tepidariums, des Caldariums und des Lakonicums lagen über einem Rost von ca. 80 Zentimeter hohen Ziegelpfeilerchen, wie sie zum Teil in der Abbildung zu sehen sind. Zwischen diesen strömten die Feuergase durch, um in den Sohlziegeln, mit denen die Wände gefüttert waren, hinauf und, oben in einem Schornstein gefammelt, ins Freie abzuziehen. Im Prinzip wurden somit die drei erwähnten Räume von 5 Seiten her erwärmt, von unten und von den Wänden, und das noch ohne jeden störenden Heizkörsper. — Gefeuert wurde mit Holzsorten, die wenig rauchten oder mit Holzkohlen; die Hohlziegel sind meist nur leicht berußt.

Die ganze Badeanlage bestand, um noch einmal zusammenzufaffen, aus den Untleideraumen, dem Schwimmbeden mit kaltem Waffer (Frigidarium), aus dem Raum mit den Wannen für laues Waffer (Tepidarium), dem Raum mit den Wannen für heißes Waffer (Caldarium) und der Beiglufts schwißkabine (Lakonicum). Zu einem fertigen Bad gehörte ber Besuch fämtlicher Räume in einer bestimmten Reihenfolge, wie uns die alten Schriftsteller mehrfach berichten *). Der Badende begab sich, wenn er die Kleider im Apodyterium abgelegt hatte, zunächst in die Schwitkabine, wo die Haut weich und die Poren geöffnet werden follten. Bu diesem 3weck wurde der Körper auch noch mit wohlriechenden Delen gefalbt. Sodann, um das ausgeschwitte Unreine abzumaschen, fette er sich im Caldarium in die heiße Wanne unter den Wasserstrahl, den ein Löwenmaul von der Wand ausspie. Nach dem heißen Bade mochte sich der Badende am Springbrunnen etwas abfühlen, um dann seine Bekannten zu treffen und mit ihnen hin und her wandelnd die Neuigkeiten zu besprechen; benn, wie überliefert ift, war bas Caldarium ein eigentlicher Gesellschaftsraum. Satte man fich endlich genügend ausgesprochen und seine Erlebnisse gehabt, so folgte nach dem Abschied rasch ein laues Bad im Tepidarium, und schließlich gab es zur Erfrischung und Abhärtung noch ein paar Sprünge oder Schwimmzüge im falten Frigidarium, nochmals eine fleine Körpersalbung, und man verschwand in den Unkleideräumen.

Außerhalb der eigentlichen Thermen befanden sich eine Menge kleiner Anbauten, die Abortanlagen mit Wasserspüslung, die niemals sehlen durften, die Wasserreservoirs — das Wasser floß in einer Betonleitung vom Virrseld her —, die

^{*)} Bgl. S. Bachtler in: Trierer Raiferthermen v. Krencker und Kruger, S. 320 ff.



Frigidarium

Im Vordergrund: zwei Upodyterien

Tepidarium

Labrumsockel

Caldarium

In der linken Ede Lakonicum

Holzschuppen und die Aufenthaltsräume für das Bedienungspersonal. Und fehlen durfte auf keinen Fall eine weite Sporthalle, vor allem für die Ballspiele und gymnastischen Uebungen der Knaben und Soldaten. In Vindonissa lag sie neben dem Frigidarium und war ein mächtiger gedeckter Bau mit Pfeilerreihen, die das hohe Dach trugen. Um Modell fehlt die Sporthalle. In den ganz großen Bädern befand sich überdies auch ein Erfrischungsraum, und das Leben in all diefen Räumen war, nach alten Berichten zu schließen, ein sehr lebhaftes und lautes. So erzählt der Dichter Seneca *) folgendes: "Bon allen Seiten umtönt mich wirrer garm; benn ich wohne gerade über dem Bade. Stelle bir jest einmal alle Arten von Tonen vor, die es bedauern laffen, daß man Ohren hat. Wenn die Kräftigeren ihre Leibesübungen treiben, dann höre ich ihr Stöhnen und Reuchen. Wenn ich aber auf einen Nichtstuer stoße, der sich salben läßt, so höre ich das Rlatschen der Band bes Maffeurs auf ben Schultern, bas feinen Ton andert, je nachdem die Band flach oder hohl aufschlägt. Kommt endlich noch ein Ballspieler her, der laut gahlt, dann ift's um mich geschehen. Nimm noch einen Krachbruder hinzu und einen ertappten Dieb und einen Strafensanger, ber gern seine Stimme im Bade ertonen hort, nimm ferner hinzu bas laute Aufflatschen bes plätschernden Waffers, wenn fie ins Schwimmbeden springen, die dunne, hohe Stimme eines Haarausrups fers und die viel lautere seines Opfers, wenn unter den Achseln die Haare ausgerupft werden, endlich die Ausrufe der Ruchenhändler, der Wurstverkäufer, der Zuckerplätzler und aller Rellner der umliegenden Aneipen, die ihre Waren anpreisen."

Also, was war da im großen und ganzen anders, als heute in den größten Strandbädern? Und innerhalb eines einzigen Jahrhunderts hat Vindonissa nicht weniger als vier verschiedene Bäder gebaut! — Das ist zu viel, gestehen wir es offen, aber "rassig" wäre halt ein solcher Großbetrieb im Schachen, — nur nicht in Krisenzeiten. —

Dr. Chriftoph Simonett.

^{*)} Am angef. Orte G. 335.